

Ideologie in Symbolen: Was haben Wolfsangel, Germanenkult und Hermann Löns mit dem Nationalsozialismus zu tun?

(Jens-Christian Wagner)

Die Wolfsangel ist ein jahrhundertealtes Symbol. Es zeigt eine mit einem Querbalken versehene Sigrune und geht wohl als Zeichen auch auf eine Wolfsfalle zurück. Seit dem Mittelalter tauchte sie in Stadt- und Adelswappen auf, und im 19. Jahrhundert wurde sie als Grenzmarkierung sowie zur Kennzeichnung von Forstbeschäftigten genutzt. Bis dahin war ihre Verwendung politisch unbelastet.

Das änderte sich an der Wende zum 20. Jahrhundert. Die neu entstehende völkische Bewegung, die sich vor allem durch Nationalismus und Antisemitismus auszeichnete, entdeckte das Runenalphabet als Beweis für die Kulturleistung einer angeblich jahrtausendealten germanischen Rasse. Heute gilt allerdings als unbestritten, dass die ersten Runen, die im zweiten Jahrhundert nach Christus auftauchten, eine Adaption südeuropäischer Schriften waren.

Für die Völkischen waren nicht nur die Runen, sondern auch die Wolfsangel aber Symbole angeblicher germanischer Kulturhegemonie und Wehrhaftigkeit. Deshalb wurde sie schnell bei ihnen beliebt: Spätestens in den 1920er Jahren war die Wolfsangel ein vor allem von Völkischen und Nationalsozialisten genutztes politisches Erkennungszeichen. Gerne wurde sie auf Findlingen angebracht, jenen angeblich urgermanischen und unzerstörbaren Steinen, die in der Kunstgeschichte als die Kennzeichen schlechthin für die völkische Memorialkultur gelten.

Zur Verbreitung der Wolfsangel als politischem Symbol in völkischen und später nationalsozialistischen Kreisen hat maßgeblich Hermann Löns beigetragen, der „Naturschutz“ als „gleichbedeutend mit Rassenschutz“ bezeichnete und schrieb, der „letzte und wichtigste Zweck des gesamten Heimatschutzes“ sei der „Kampf für die Gesunderhaltung des gesamten Volkes, ein Kampf für die Kraft der Nation, für das Gedeihen der Rasse“.¹ Überhaupt war Löns, wie viele in seiner Zeit, Nationalist, bisweilen auch mit antisemitischen Ausschlägen. 1910 schrieb er in einem Brief an Artur Kutscher: „Ich bin Teutone hoch vier. [...] Wir haben genug mit Humanistik, National-Altruismus und Internationalismus uns kaputt gemacht, so sehr, dass ich eine ganz gehörige Portion Chauvinismus sogar für unbedingt nötig halte. Natürlich passt das den Juden nicht und darum zetern sie über Teutonismus. Das aber ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.“²

Stark von rassistischer Ideologie durchtränkt ist auch Löns' Roman „Wehrwolf“ aus dem Jahr 1910, in dem er mit archaischer Blut-und-Boden-Romantik von heldenhaften Heidebauern erzählt, die sich gegen gefährliche fremde Eindringlinge wehren. In dem Buch führte er die Wolfsangel als Symbol germanischer Wehrhaftigkeit ein: Die Kapelle des wehrhaften Heidedorfes zieren zwei Wolfsangeln. Etwa seit dieser Zeit versah Löns zudem seine Unterschrift bisweilen mit einer Wolfsangel, und als die Nationalsozialisten den „Wehrwolf“ im Zweiten Weltkrieg zur Pflichtlektüre für die Hitlerjugend

¹ Hermann Löns, Naturschutz und Rassenschutz, in Ders., Nachgelassene Schriften, hrsg. von Wilhelm Deimann, Leipzig/Hannover 1928, S. 486.

² Zit. nach Thomas Dupke, Hermann Löns – Mythos und Wirklichkeit. Eine Biographie, Berlin 1994, S. 161.



Stiftung
niedersächsische
Gedenkstätten

machten, prangte auf dem Buchtitel längst die Wolfsangel. Weil das Buch genutzt wurde, um die Jugendlichen zum Untergrundkampf gegen die Alliierten aufzurufen, wurde es von diesen nach der deutschen Kapitulation im Mai 1945 auf den Index gesetzt.

Nicht nur für den Buchtitel des „Wehrwolfs“ wurde die Wolfsangel verwendet. Auch das Grab von Hermann Löns wurde 1935 damit geschmückt. 1934 waren die angeblichen Gebeine von Löns, der 1914 im Ersten Weltkrieg an der Westfront gestorben war, in Frankreich entdeckt und nach Deutschland gebracht worden. Sein Begräbnis nutzten die Nationalsozialisten für propagandistische Zwecke – genauer gesagt: die Wehrmacht, die die Gebeine bei Fallingbostal bestatten und die Grabplatte – einen Findling – mit dem Symbol der Wolfsangel versehen ließ. Mit ins Grab gegeben wurde eine Kapsel mit Hitler-Worten.

Mit dem Begräbnis in Fallingbostal erreichte der Löns-Kult der Nationalsozialisten seinen Höhepunkt. Das gilt auch für die politische Verwendung der Wolfsangel, die bald als Kennzeichen für diverse NS-Organisationen genutzt wurde, etwa für die SS-Division „Das Reich“ oder auch für Verbände der Hitlerjugend. Auch in der Region um Celle wurde die Wolfsangel gerne genutzt, beispielsweise im ehemaligen Kreis Burgdorf, der sie 1935 mit Bezug auf Löns' „Wehrwolf“ in sein Wappen aufnahm (in den 1970er Jahren übernahmen die Stadt Burgwedel und die Gemeinde Wedemark das Zeichen in ihren Wappen).

Nach 1945 nutzten Neonazis die Wolfsangel als Erkennungszeichen, etwa die 1982 verbotene „Junge Front“. Seit dem Verbot dieser Organisation ist die Verwendung der Wolfsangel als Symbol im politischen Kontext verboten. Ansonsten hat sie Bestandsschutz und darf etwa in Wappen oder auf Steinen wie auch in der Forstwirtschaft verwendet werden. Trotz des Verbotes im politischen Kontext wird die Wolfsangel aber weiterhin von Rechtsextremisten genutzt. Im letzten Europawahlkampf etwa nutzte die NPD auf Plakaten eine leicht verfremdete Wolfsangel als Kennzeichen für „nationale Schutzzonen“, und in der Ukraine (dort ist das Zeichen nicht verboten) dient die Wolfsangel als Kennzeichen für rechtsextreme Milizen.

Fazit: Wenn wir uns mit den ideologischen Ursprüngen und Folgen der NS-Herrschaft und den Gründen für die breite Mitmachbereitschaft im Nationalsozialismus beschäftigen – und darin liegt eine der Hauptaufgaben der Gedenkstättenarbeit –, dann müssen wir auch über Symbole wie die Wolfsangel, den Löns-Kult der Nazis und die aktuelle Verwendung des Symbols durch Rechtsextreme sprechen: Es war und ist ein Erkennungszeichen der rechtsextremen Szene. Bei jeder Verwendung sollte man daher historisch-politische Sensibilität und Wachsamkeit walten lassen. Das bedeutet nicht, dass das Symbol von jedem Löns-Stein oder aus Stadtwappen entfernt werden muss. Die Verwendung der Wolfsangel sollte aber historisch kontextualisiert werden, etwa mittels Infotafeln.

Mit einer solchen zeitgeschichtlichen Kontextualisierung lässt sich viel aus den Spuren lernen, die der Nationalsozialismus und seine geistigen Vorläufer auf Gedenksteinen und Bauten hinterlassen haben: Es lässt sich lernen, dass die Nazis 1933 nicht vom Himmel gefallen sind, sondern ihren Rassismus und ihren Antisemitismus auf völkischen und nationalistischen Ideologemen aufbauten, die seit der Jahrhundertwende von immer mehr Deutschen bereitwillig aufgesogen und verinnerlicht wurden. Zum Erfolg der NS-Propaganda und zur breiten gesellschaftlichen Akzeptanz der von den Nationalsozialisten propagierten „Volksgemeinschaft“ haben ihre ideologischen Vorreiter ganz erheblich beigetragen. Und

Vorsitzender des Stiftungsrates
Minister Grant Hendrik Tonne

Geschäftsführer
Dr. Jens-Christian Wagner

Im Guldernen Winkel 8
29223 Celle

T +49(0)5141.933 55 - 0
F +49(0)5141.933 55 - 33

www.stiftung-ng.de
www.bergen-belsen.de

info@stiftung-ng.de

Nord LB
IBAN DE14 2505 0000 0150 0685 42
BIC NOLADE2H

Steuer-Nr. 17/207/00483
U-St.Id.Nr. DE814435180



Stiftung
niedersächsische
Gedenkstätten

nach 1945 wirkten Teile dieser Ideologie nach. Auch dafür stehen die Wolfsangel und der Löns-Kult exemplarisch. Umso mehr sollte man heute kritisch mit solchen Symbolen umgehen – ganz im Sinne eines reflexiven Geschichtsbewusstseins, das zu vermitteln Aufgabe der Gedenkstätten ist.

Vorsitzender des Stiftungsrates
Minister Grant Hendrik Tonne

Geschäftsführer
Dr. Jens-Christian Wagner

Im Gùlden Winkel 8
29223 Celle

T +49(0)5141.933 55 - 0
F +49(0)5141.933 55 - 33

www.stiftung-ng.de
www.bergen-belsen.de

info@stiftung-ng.de

Nord LB
IBAN DE14 2505 0000 0150 0685 42
BIC NOLADE2H

Steuer-Nr. 17/207/00483
U-St.Id.Nr. DE814435180